

Trotz Corona wird die Ausbildung in vielen Handwerksbetrieben soweit es geht „normal“ fortgeführt. Für die Betriebe ist die eigene Ausbildungsarbeit das beste Mittel im Kampf gegen den Fachkräftemangel. Frauen werden als potentielle Auszubildende und Mitarbeiter immer stärker umworben.

Für drei von vier der befragten Betriebe läuft der Ausbildungsalltag im Unternehmen auch in Corona-Zeiten normal weiter und auch der Auswahlprozess erfolgt bei 70 % noch klassisch über das persönliche Gespräch. Nur bei jedem zehnten Betrieb wird sich das Ausbildungsangebot Corona-bedingt verringern. Als künftige Auszubildende werden bei über einem Drittel der Befragten aktiv Frauen als Zielgruppe beworben, auch wenn das Handwerk in Teilen noch als sehr männerdominiert wahrgenommen wird.

Der Fachkräftemangel ist seit Jahren ein beherrschendes Thema im Handwerk. So ist es wenig verwunderlich, dass die Bereitschaft, den Fachkräftenachwuchs selber auszubilden, ungebrochen groß ist. Doch welche Auswirkungen haben die Betriebe durch die Covid-19-Pandemie auf ihre Auszubildenden wahrgenommen? Und mussten vielleicht sogar Corona-bedingte Kündigungen ausgesprochen werden?

Um diesen und weiteren Fragen nachzugehen, wurde im Frühjahr 2021 neben der halbjährlichen Konjunkturumfrage auch eine Sonderumfrage zur

Ausbildungssituation in den Betrieben durchgeführt. Befragt wurden alle 773 Teilnehmer aus dem gesamten Kammerbezirk der Handwerkskammer Dortmund.

Zwei von Dreien bilden aus

Zwei Drittel aller befragten Handwerksbetriebe bilden aus. Über die Hälfte von ihnen bildet ausschließlich für den eigenen Bedarf aus. 39 % nutzen die Ausbildung zwar ebenfalls für ihren eigenen Bedarf, jedoch nicht vorrangig. Insgesamt bilden 38 % der Betriebe über Bedarf aus. Als Begründung auf die Frage, warum Betriebe derzeit nicht ausbilden, wurden unterschiedlichste Argumente genannt, darunter fehlende zeitliche und räumliche Kapazitäten, Altersgründe, aber auch ein Mangel an geeigneten Bewerbern.

Corona verringert Ausbildungsangebot um 11 %

Im Ausbildungsjahr 2021/2022, also dem ersten vollen Ausbildungsjahr während der Covid-19-Pandemie, hat sich das Ausbildungsangebot bei 62 % der Betriebe nicht verändert. Bei fast 30 % hat sich das Angebot verringert, Corona-bedingt (11 %), turnusmäßig (9 %) oder aus anderen Gründen (8 %). Dem

stehen 11 % der Betriebe gegenüber, bei denen sich das Ausbildungsangebot erhöht hat.

Aussichten auf Übernahme

Die Mehrheit der befragten Betriebe plant, ihre Auszubildenden in diesem Jahr zu übernehmen. Allerdings gaben 12 % an, ihre Auszubildenden auf Grund der Pandemie nicht übernehmen zu können. Weitere 34 % gaben einen anderen Grund an, warum sie ihre Auszubildenden in diesem Jahr nicht übernehmen können. Den Beginn einer Ausbildung haben 27 % auf Basis der Corona-Pandemie verschoben. Ein Ausbildungsverhältnis auflösen mussten von allen 773 Befragten Corona-bedingt lediglich zwei Betriebe.

Normaler Ausbildungsalltag

Neben den Einstellungen neuer Auszubildender und der Übernahme von angestellten Auszubildenden nach erfolgreichem Abschluss hat die Pandemie auch Einfluss auf den Ausbildungsalltag in einigen Betrieben. Bei 12 % der Handwerksbetriebe waren und sind die Auszubildenden teilweise im

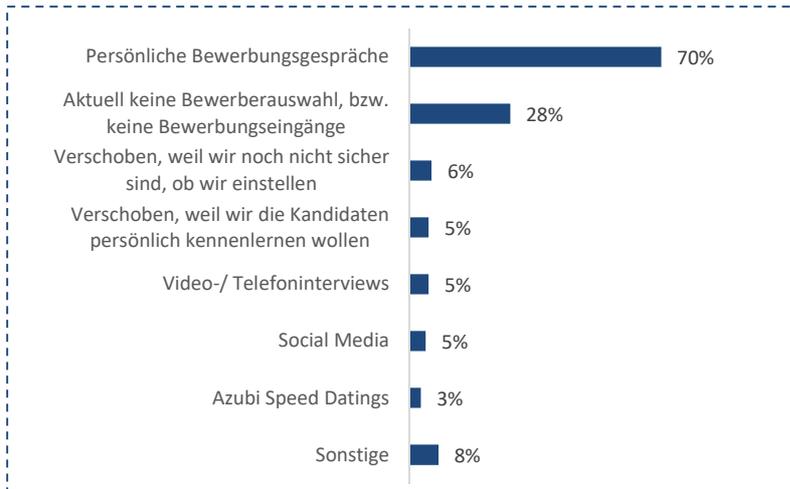


Abbildung 1, Frage: Wie wählen Sie derzeit potentielle Azubis aus?

Home-Office, bei 4 % waren sie sogar teilweise in Kurzarbeit und weitere 10 % gaben andere betriebsbedingte Einschränkungen an. Bei rund drei Viertel aller Betriebe läuft der Ausbildungsalltag allerdings weitgehend normal.

Das klassische Kennenlernen

Auch im Bewerbungsprozess ist bei 70 % der Betriebe weiterhin das persönliche Gespräch das wichtigste Instrument für die Auswahl geeigneter Bewerber. Wie aus Abbildung 1 hervorgeht, haben sechs Prozent aktuell ihre Vorstellungsgespräche verschoben, weil sie noch nicht sicher sind, ob sie jemanden einstellen werden und weitere fünf Prozent haben ein Vorstellungsgespräch verschoben, weil sie die Bewerber noch persönlich kennenlernen wollen. Neuere Wege für die Vorstellungsgespräche, wie etwa Video- bzw. Telefoninterviews oder Social Media, ziehen derzeit nur jeweils fünf Prozent der Betriebe in Erwägung.

Auf dem Bau arbeiten Männer

Weil die Themen Fachkräfte- und Nachwuchsmangel im Handwerk nicht erst seit Corona sehr drängend sind, suchen viele Betriebe auch ganz gezielt nach weiblichen Bewerbern. Frauen sind in vielen Gewerken noch stark unterrepräsentiert und bergen als potentielle Auszubildende bzw. Arbeitnehmerinnen ein großes Potenzial. Laut der aktuellen Umfrage sehen 23 % der befragten Betriebe ihr Gewerk als typisch männerdominiert. Abb. 2 zeigt, dass besonders im Bauhauptgewerbe die Berufe als männerdominiert wahrgenommen werden: 43,8 % sehen dies so.

Gar nicht als männertypisch sehen sich hingegen die Betriebe der Personenbezogenen Dienstleistungen (99 % sehen dies nicht so), im Gesundheits- (95 %) und im Nahrungsmittelhandwerk (93 %). Als Hauptbegründung für die wenigen Frauen in den männertypisch eingeschätzten Berufen sehen die Betriebe vor allem die harte körperliche oder auch technische Arbeit, aber auch das mangelnde Interesse der Frauen für den Beruf.

Die Betriebe ermutigen Frauen

Großes Potenzial in ihrem Betrieb sehen 88 % der Befragten. 35 % lassen ihren Worten auch Taten folgen, gehen aktiv auf Frauen zu und ermutigen sie, sich um eine Ausbildung zu bewerben. Dies erfolgt über gezielte Ansprache bei Aktionen wie dem Girls' Day oder direkte Bewerbungen z. B. über Social Media. Bei immerhin 19 % hatten die Maßnahmen auch schon einen positiven Effekt und sie konnten einen Zuwachs an ausbildungsinteressierten Frauen verzeichnen.

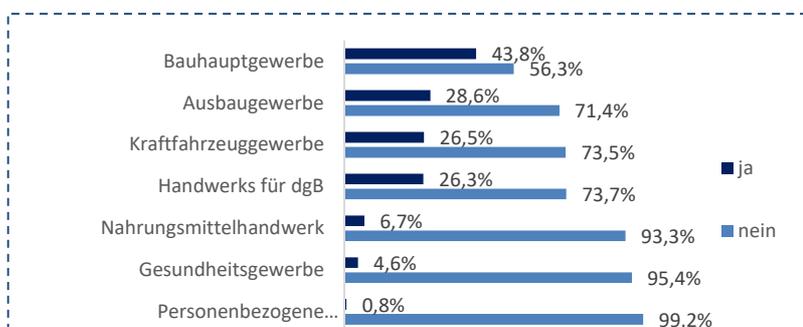


Abbildung 2, Frage: Sehen Sie Ihr Handwerk als typisch männerdominierten Beruf? (Auswertung nach Gewerbegruppen)